

aber hatte ihn mit starker Hand vor die Brust gestossen, dass er zurücktaumelte, dann hatte sie ihm den Rücken gekehrt und war davongegangen.

Später hatte der Jäger noch einmal den Versuch gemacht, sich der Müllerstochter zu nähern. Es war zur Zeit der Sichelhenke, als Jung und Alt schaarenweise nach dem Tanzplatz zog. Da hatte der Jäger der Schönen den Weg verlegt und war ihr freundlich grüssend mit einem Strauss dunkelrother Nägelein entgegengetreten. Aber als sie den Burschen auf sich zukommen sah, hatte sie sich umgekehrt und war nach der Mühle zurückgegangen, und der Jäger hatte den Nägeleinstrauss zornmuthig in den Mühlbach geworfen. Dass die spröde Dirne die Blumen am Mühlenwehr aufgefischt hatte und sie getrocknet in ihrer Truhe aufbewahrte, das wusste er freilich nicht.

Dann war der Trotz über den Jäger gekommen. „Gehst du links, so gehe ich rechts,“ dachte er, und damit sie sich nicht etwa einbilde, er nehme sich die Sache zu Herzen, schuf er sich eine Kumpanei von